Grünberger  Wochenblatt.

20. Jahrgang. №. 31.

Redaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 15. April 1844.

Mein Oheim und mein Schwieger=vater.

Eine Erzählung von Gustav vom See.

(Fortsetzung.)

Das klingt eigenthümlich, antwortete ich, als ich mich einigermaßen gesammelt hatte, Sie werden es mir nicht verweigern, mir die Gründe, welche Sie nöthigen, so zu handeln, mitzutheilen. Ich glaube, daß Sie mir dieß schuldig sind.

Vor Allem bitte ich Sie nochmals, mein bester Direktor, halten Sie sich fest überzeugt, daß die Gründe, welche es mir unmöglich machten, Ihnen für jetzt eine bestimmte Zusage zu geben, außerhalb Ihrer, Emma's und auch meiner Persönlichkeit liegen. Es walten Verhältnisse ob, die ich Ihnen jetzt ebenfalls nicht näher erörtern darf. Ich zweifle keinen Augenblick, daß ich Ihnen binnen wenigen Monaten die gewünschte Zusage geben kann, und Sie sind gewiß überzeugt, daß ich dies dann mit frohem, freudigem Herzen thun werde. Mein Haus steht Ihnen zu jeder Zeit offen. Ich werde es mir zur Ehre anrechnen, wenn Sie uns recht häufig besuchen. Lassen Sie unsere heutige Unterredung zwar einstweilen ein Geheimniß zwischen uns Beiden bleiben, aber erblicken Sie darin kein Hinderniß, recht oft hierher zu kommen.

Der alte Justizrath sagte dieß Alles mit einer solchen Freundlichkeit und Herzlichkeit, daß ich wirklich nicht wußte, was ich aus der ganzen Sache machen sollte. Ich hatte den Mann immer für höchst solid und, was man so nennt, für etwas philisterhaft gehalten, aber hier schien ein Geheimniß verborgen zu sein, was möglicher Weise ganz außerhalb der Gewöhnlichkeit liegen konnte.

Mir war das Alles damals jedoch ziemlich gleichgiltig. Ich hatte die beglückende Ueberzeugung von Emma geliebt zu sein, und das war mir genug — und sollte es eigentlich in allen solchen Verhältnissen sein. Ich fühlte mich ordentlich zu außergewöhnlichen Handlungen aufgelegt — Gedanken an eine Entführung flogen durch den Kopf — kurz ich war völlig mit mir einig, den Besitz Emma's um jeden Preis zu erlangen. Es ist mir selbst unbegreiflich, wenn ich jetzt darüber nachdenke, wie damals jene entschlossene Leidenschaft so plötzlich in mir auflodern konnte, denn ich zählte doch bereits sechs und dreißig Jahre, war mithin kein Jüngling mehr, sondern ein Mann, obgleich ich fühlte, wie Jener. Ich habe daraus, und aus noch manchen andern Erfahrungen, welche ich aber hier nicht erzählen will, die, wie ich glaube, richtige Folgerung gezogen, daß es mit den Begriffen von Jugend eine eigene Bewandniß habe, und daß oft unter einer jugendlichen Gestalt ein bereits ganz alt gewordenes Herz sich bewegt, sei es, weil es eine Zeit lang zu rasch geschlagen oder weil es überhaupt von Anfang an sich an eine matte, schläfrige Art gewöhnt hat, — dage=

gen — wie viele Menschen giebt es, deren Körper zwar der Zeit ihren Tribut gezollt, deren Geist, Herz und Gemüth aber stets jugendlich und frisch geblieben sind! Es gewährt mir immer einen wahren Hochgenuß, wenn ich mich in der Gesellschaft solcher Menschen befinden kann, es ist mir dies der Sauerstoff meines geistigen Athems! Aber ich will mich weit lieber in ein einsames pensylvanisches Gefängniß einsperren lassen und mich der Gefahr aussetzen, statt gebessert, blödsinnig oder toll zu werden, als es dulden, daß man mir die Zwangsjacke einer ächten Philistergesellschaft anziehe, und meinen Geist nöthige, mit über einander gepreßten Armen und Beinen regungslos dazusitzen, und darüber zu reflectiren, was aus dem Menschen werden könne, wenn er vor der Zeit in faule Gährung übergeht.

Ich that wie mein künftiger Schwiegervater es haben wollte, besuchte ihn oder vielmehr Emma fast täglich, und obgleich unsere Verlobung nicht förmlich erklärt war, so galten wir doch in der ganzen Stadt für Brautleute, und ich fand auch nicht die geringste Veranlassung, diesem Gerüchte weder durch Worte, noch durch Handlungen zu widersprechen.

Es waren in dieser Weise seit jenem Abende auf dem Balle, an welchem ich das Tanzen wieder gelernt hatte, fast drei Monate verflossen. Schon öfter hatte ich an den Justizrath die Frage gerichtet, ob er mir noch immer keine bestimmte Zusage machen könne? aber jedesmal schüttelte er geheimnißvoll lächelnd mit dem Kopfe, und sagte: Bald, Sie müssen noch ein wenig Geduld haben. — Diese wäre mir längst ausgegangen, denn sie gehört eben nicht zu meinen hervorragendsten guten Eigenschaften, hätte ich nicht in dem Umgange mit meiner Emma leicht Alles um mich her, und mithin auch die Sonderbarkeiten ihres Vaters vergessen. Diejenigen von meinen Lesern, welche selbst den ersten bräutlichen Kuß von unberührten Lippen empfangen und in dem entzückenden Zaubergarten der Liebe gewandelt haben oder noch wandeln, — werden mich verstehen; denjenigen aber, welche nie dazu fähig gewesen sind, und die, wenn sie von dem Bunde, von dem ewigen Bunde zweier für einander bestimmter Wesen hören, den Mund zu einem spöttischen Lächeln verziehen, so lange bis ihnen endlich davon die Zähne ausfallen, und man sie als eine längst verknöcherte Hagestolzmumie unbeweint in das Grab legt, diesen will ich lieber unverständlich bleiben.

In den ersten Tagen jener schönen Zeit des Jahres, welche, obgleich noch dem vor Altersschwäche grämlichen und eigensinnigen Winter dienstbar, doch schon leise verrätherische Verbindungen mit dem von ferne lockenden Frühling unterhält, stand ich einst gegen Abend auf der hohen Treppe des am Markte des Städtchens gelegenen stattlichen Gasthauses.

Viele meiner Bekannten gingen vorbei mit Gewehr und Jagdtasche zum Schnepfenstrich in die nahe gelegenen Wälder. Sonst zog auch ich mit hinaus, denn ich liebe die Jagd — jetzt aber blieb mir zu all' dergleichen keine Zeit übrig. So begnügte ich mich denn, die Vorübergehenden zu grüßen und ihnen mit einer Art von Sehnsucht nachzusehen; sie dagegen drückten durch ihre Gegengrüße immer auf eine oder die andere Weise ihr Bedauern und ihre Verwunderuug darüber aus, daß ich noch immer nicht so viel Zeit gewinne könne, sie zu begleiten.

Bald wurde es ziemlich menschenleer auf dem Marktplatze, der ohnehin selten sehr belebt ist. Eine traurige Veranlassung unterbrach für den Augenblick diese Stille. Es war ein Leichenzug; an sich nichts Ungewöhnliches, da der Lage des Kirchhofes wegen fast alle Leichenzüge den Marktplatz zu überschreiten haben. Dieser war jedoch eigenthümlicher Art und von den andern wesentlich verschieden. Dem mit einem Blumenkranze gezierten Sarge, der von sechs Männern getragen wurde, folgte nur ein kleiner Trupp Menschen, erst einige Männer, dann Frauen und Mädchen, dann Kinder. Es war kein einziger Bewohner des Städtchens unter diesem Leichengefolge — denn wir kennen uns hier so ziemlich Alle und grüßen uns, so oft wir uns begegnen — vielmehr sonderbar zusammengeworfene, zum Theil etwas eigenthümlich gekleidete und auffallend einherschreitende Gestalten. Die Männer sahen blaß und verlebt, die Frauen kummervoll oder auffordernd aus; dabei hatte dieser Trupp fremder Menschen, welcher Einem der Ihrigen die letzte Ehre erzeigte, und sich so abgeschlossen und gemieden von der übrigen Bevölkerung auch hierbei halten mußte, etwas tief Tragisches.

Was ist das für ein Zug? fragte ich den Oberkellner, welcher neugierig an meiner Seite stand,

seinen langen Hals emporreckte und dabei einem gerupften Hahne sehr ähnlich wurde.

Die schöne junge Schauspielerin wird begraben, welche vorgestern so plötzlich gestorben ist; Sie wissen doch, Herr Director —

Ich weiß, unterbrach ich den Geschwätzigen, und überließ mich wieder, dem Zuge nachblickend, meinen Betrachtungen. Es war ein junges, liebreizendes Mädchen, welches dort zu Grabe getragen wurde, ihr Gefolge bestand aus Leuten, die der Zufall aus den verschiedensten Enden des Vaterlandes auf eine kurze Zeit zusammengeführt hatte, und die nun selbst hier, von den Einwohnern der Stadt streng gesondert, sich zu einem traurigen, für die Meisten jedoch höchst gleichgiltigen Geschäfte vereinigt hatten. Von den Angehörigen der Gestorbenen, von ihren Freunden und Verwandten, wenn sie solche überhaupt gehabt hatte, befand sich Niemand unter dem Zuge! — Ich wurde unwillkürlich an den Aufenthalt bei meinem Oheim und an den Leichenzug der armen Emma erinnert. Dieß war noch mehr der Fall, als, so wie damals ein Reiter, jetzt ein Wagen mit raschen Extrapostpferden bespannt, sich dem Zuge näherte, und durch denselben am augenblicklichen Weiterfahren gehindert, halten blieb. Sobald dieß geschehen war, sah ich einen Mann mit einer gewissen Hast den Wagen verlassen und an einen der Leidtragenden eine Frage richten. Die Antwort, welche man ihm gab, schien ihn zu befriedigen, denn er ließ den Wagen leer nach dem Gasthofe fahren, und ging die kurze Strecke bis dahin zu Fuß.

(Beschluß folgt.)

Theater in Grünberg.

Das Gastspiel des Herrn Gädemann (vom Hamburger Theater) hatte wohl nur des schönen Frühlingswetters wegen kein so volles Haus gemacht, als man hätte erwarten sollen. Der Ruf des Gastes, den er sich durch treue Darstellung von niedrig-komischen, zumal von Judenrollen erworben, hätte sonst gewiß unser Publikum, das ja die Juden so gern (besonders auf den Brettern, die die Welt bedeuten) sieht, reichlicher angezogen. Und es hätte sich wohl gelohnt, denn die Art Juden, wie sie der Paris in Pommern repräsentirt, diese Kleidung, diese Sprache, kurz diese ganze Tournüre hat man hierorts zu bewundern gar keine Gelegenheit; überhaupt will es scheinen, als ob dieses scharf ausgeprägte Genre von Juden immer seltner werde, ja fast auszusterben drohe, darum müßte Jeder, der das Stück versäumt, es eigentlich bedauern, „den letzten Mohikaner" im Juden aus Meseritz nicht gesehen zu haben.

Das erste Stück, die Seelenwanderung, brachte uns den Gast in sechserlei Gestalten, in denen er uns als Küster, Jude und Dame am besten gefiel. Als Friseur war er nicht gewandt genug, möglich, daß sein angehendes Embonpoint zum windigen Friseur nicht recht passend war, und die Illusion in etwas störte. Neben ihm war Hr. Brenk als Murrkopf durchweg gut. Von Herzen wünschen wir übrigens, daß der Gast am heutigen Abend so viel eingenommen haben möge, als er im Laufe des ersten Stückes in seinen verschiedenen Gestalten erhielt.

In „Paris in Pommern" spielte Hr. Gädemann den Paris, einen von der Kultur in etwas beleckten, sang-, tanz- und liebelustigen Juden aus Meseritz, der „die seltsame Testamentsklausel" (so heißt eigentlich das Stück) zur Zufriedenheit sowohl der Betheiligten als der Zuschauer erfüllte.

Gesang und Tanz des Gastes, so wie die neuen Einlagen, die zum Theil jedoch aus uralten Witzen bestanden, ergötzten das Publikum, wie schallendes, sich oft wiederholendes Gelächter zur Genüge bewies. Auch die drei Paare, so wie Klarauge (Hr. Brenk) waren recht brav. Ziegenfuß (Hr. Schmidt) hätte als Musiker mit dem oft wiederholten Nachschlage „me" eine bessere Wirkung erzielen können,— wenn er besser memorirt hätte. Gerufen wurde der Gast, dessen fernerem Auftreten wir mit Spannung entgegensehn.

Mannichfaltiges.

*Um den Brand in Schornsteinen unschädlich zu machen, hat man in Frankreich im untern Drittel des Schornsteins eine eiserne Fallthüre angebracht, die mit einem Strohseil offen gehalten wird. Bricht nun Feuer aus, so verzehrt es zunächst das Strohseil, die Fallthüre fällt zu und erstickt augenblicklich das Feuer.

*Auf einer indischen Pflanzung wird die Justiz auf eine sonderbare Art gehandhabt. Die beiden

Parteien stellen sich vor den Richter, welcher zwei Lichter von gleicher Dicke und Länge anzündet, und eins davon dem Kläger, das andere dem Beklagten übergiebt; derjenige nun, dessen Licht zuerst erlischt, verliert den Proceß. — Wenn nun die Gerechtigkeit hier blind ist, so kann man ihr wenigstens Parteilichkeit nicht schuld geben.

*Viele Eltern klagen über den Ungehorsam ihrer Kinder. Allein gar oft könnte man ihnen sagen: „Ihr seit früher gegen den Eigensinn eurer Kinder gehorsam gewesen, darum sind euch jetzt die Kinder ungehorsam." Der junge Tobias machte seinen alten Vater sehend. Aber gar viele Kinder wissen durch Schmeicheleien die Eltern zu verblenden, daß sie ihre Fehler übersehen, bis dann Beiden das Licht zu spät aufgeht. Darum, ihr Eltern, trauet nicht zu sehr euern Kindern, wenn sie Liebe heucheln!

*Jüngst wettete ein junger Spaßvogel auf einem Kaffeehause in der City 20 Guineen, daß er durch die Trödlergasse (in Moorsfield) langsamen Schrittes hinunter wandeln wolle, ohne daß einer der Trödler ihn anrufen solle, in seinen Laden zu treten. Sodann wolle er dieselbe Straße wieder heraufkommen und jeder Trödler solle ihn einladen, bei ihm einzusprechen. Die Wette ward angenommen, und nun zog sich der junge Mann als Steuer-Einsammler an, nahm in die linke Hand ein in rothes Leder gebundenes Buch und in die rechte eine Feder; vor seiner Brust baumelte ein Dintenfaß. So neugierig John Bull allen lächerlichen Erscheinungen nachläuft, so sehr ward diese von Allem gleich einem Verpesteten gemieden, und der Wettende kam unangefochten und unangerufen an's Ende der Straße. Hier kleidete er sich in einem Hause um, und nahm ein artiges junges Frauenzimmer unter den Arm, mit der er im Zurückgehen durch dieselbe Straße von ihrer bevorstehenden Vermählung sprach. Da war kein Trödler, der ihm nicht entgegensprang, und ihn auf's Angelegentlichste ersuchte, in sein Gewölbe zu treten. So ward die Wette gewonnen.

*Das Lotto und die Lotterie sollen aus Genua stammen, und der Zufall gab die erste Veranlassung zur Einführung. Es wurden in Genua nämlich zweimal des Jahres die Namen von fünf Senatoren, welche an die Stelle der im Amte stehenden zu treten hatten, aus der Wahlurne gezogen. Die Namen, welche sich in der Urne befanden, kannte man, und die Bürger der Stadt fingen unter einander an zu wetten, daß der und der Name herauskommen würde. Nach einiger Zeit kamen kluge Leute auf den Einfall, eine Bank für solche Wetten zu halten. Da indeß der Staat meinte, dies sei ein Mißbrauch, so wurden diese Spielbanken verboten; der Gedanke aber trug seine Früchte; man richtete nach diesen Wetten das Lotto ein, das anfangs jährlich nur zweimal gezogen wurde, bis die Spiellust des Volkes immer höher stieg, und die Ziehungen öfterer erfolgen mußten. Von Genua aus verbreitete sich das Spiel bald über alle Länder.

Distichons in örtlicher Beziehung.

91.

Die Kleinkinderbewahr-Anstalt ist sehr löblich zu nennen,
Bringt ihr Eltern darum den Stiftern gebührenden Dank.

92.

Gefahrvoll erschien der Brand beim Vorwerksbesitzer Heller,
Doch es lenkte der Himmel größeres Unglück noch ab.

93.

In der Intelligenz sind wir jetzt höher gestiegen,
Denn es giebt ja nunmehr zwei Intelligenzblätter hier.

94.

Schönen Gewinn bringt doch der Handel mit Wein,
Denn sonst wären ja nicht so viele Handlungen hier.

95.

Wie sich doch manches verjüngt, am grünen Baum kann man es sehen,
Sonst ein hinfälliger Baum, seht, wie er grünt und blüht.

96.

Alten verarmten Bürgern eine Zufluchtstätte zu stiften,
Wahrlich ein herrliches Werk würde zu Stande gebracht.

Druck und Verlag von W. Levysohn.